

Erscheint wöchentlich 5 Mal,  
Festtage ausgenommen.  
Vierteljährlicher Preis:  
in Smünd bei der Expedition  
30 fr., Austrägerlohn 4 fr.,  
durch die Post in den  
Oberamtsbezirken Smünd und  
Welzheim 38 fr.

# Rems-Beitung.

Einsrückungsgebühr für die  
einspaltige Zeile 2 fr., für  
ausländische Inserate 3 fr.  
Deftere Einsrückungen nach  
besonderer Uebereinkunft  
Inserate können Tags zuvor  
bis Vormittags 10 Uhr  
abgegeben werden.

(Vormals Remsthal-Vote.)

## Amtsblatt für die Oberamtsbezirke Smünd & Welzheim.

Nro. 182.

Auflage 1500.

Freitag, 20. Sept. 1867.

**Smünd, 17. Sept.** Heute fand von herrlicher Witterung begünstigt, die Abhaltung des landwirthschaftlichen Bezirksfestes hier statt, welches zahlreich besucht war. Wie schon am 4. Juli d. J. vom Vereine beschlossen, so wurde hiemit eine Preis-Vertheilung für Farren, Kühe und Kalbeln, für Zuchstuten, Stutenfohlen und für Schweine in Verbindung gesetzt, über deren Ergebniß wir in Bälde speziellere Mittheilungen zu machen in der Lage sein werden. Nachmittags versammelte man sich im Gasthaus „zum Josephle“ zu einem gemeinschaftlichen Mahle, wobei die Betheiligung so groß war, daß der eine Saal nicht ausreichte, um alle anwesenden Gäste zu fassen. Der erste Toast wurde auf den Vereinsvorstand, Herrn Oberamtmann Holland ausgebracht und ihm hiebei für seine umsichtige mit großer Sachkenntniß verbundene Leitung und für seine Verdienste um die Angelegenheiten des Vereins die gebührende Anerkennung gezollt. Diesem folgten verschiedene andere Toaste und Tischreden, worauf die Verlosung eines Farrenkalbs, eines Kuhkalbs und vieler landwirthschaftlicher und Garten-Geräthschaften stattfand. Der erste Hauptgewinn: 1 Farrenkalb fiel auf Nr. 509 und kam nach Weiskwang, der zweite: 1 Kuhkalb auf Nr. 954 und kam nach Aßketten. Der ganze Tag verlief in bester Ordnung und wurde nur durch den einen Unfall getrübt, daß Vormittags während der Aufführung der Parthieen ein Fabrikarbeiter von einem schon gewordenen Pferde niedergeworfen und am Fuße verletzt wurde.

**Smünd, 19. Sept.** Die Steige bei W i n z i n g e n war in den letzten Tagen der Schauplatz eines schrecklichen Unglücksfalles. Ein Bauer von diesem Orte wollte mit seinem Knechte einen Wagen Dehmb nach Hause führen. An der Steige brach der Aufhalter, wodurch der Wagen zu rasch gegen die vom Knechte geführten Pferde getrieben und letztere scheu wurden. Der Knecht sprang mit den Pferden noch fort, fiel aber und wurde von den Rädern am Kopfe erfaßt und überfahren, so daß der dem Wagen nacheilende Eigenthümer des Fuhrwerks nur noch eine Leiche traf.

— Letzten Montag ist das 3. Artillerie-Bataillon von hier in seine Garnison Ludwigsburg abgegangen und sind damit die heurigen Schießübungen beendigt.

**t\* Vorch, 17. Sept.** Der gestrige Markt hier war ein recht belebter; es hatten dießmal auch die Krämer eine Einnahme, mit welcher sie, gegenüber früheren, gewiß wohl zufrieden sind. Besonders aber ist der Viehmarkt einer der besten seit langer Zeit gewesen. Käufer hatten sich in Menge eingefunden, es wurde viel gehandelt, besonders war Jung- und Fettvieh gesucht, und die Preise steigerten sich bedeutend; hauptsächlich auch, weil der Markt nicht besonders stark befahren war. 60—70 Gulden für ein mageres kleines Kühe ist gewiß viel Geld. Die Fleischpreise haben aber auch eine Höhe erreicht, wie nur in Zeiten der Theuerung. Neufferst lästig an Markttagen werden die vielen herumziehenden Leute mit Morthaten, Spielorgeln zc. In einer Wirthschaft kamen oft 4—6 zusammen. Sie vertreiben häufig die Gäste. Wirklich Gebrechlichen gibt Jedermann gerne ein kleines Almosen, aber großen starken Personen sollte man keine derartige Faulenzer-Concession ertheilen. Ebenso wenig aber einem Einarmigen, welcher 4 Stücke Vieh im Stalle hat (also ein vermöglicher Mann ist.) Wenn ich nicht irre, ist derselbe aus Gschwend. Die Obstpreise bewegen sich hier zwischen 30 bis 36 fr. Wir haben aber nur eine halbe Ernte.

∴ **Stuttgart, 18. Sept.** Se. Maj. der König wird in den Tagen des Volksfestes hier eintreffen und einen oder zwei Tage hier zubringen; dann aber kehrt der König bis auf Weiteres wieder nach Schloß Friedrichshafen zurück.

Se. Kais. Hoheit der Großfürst Nicolaus, Neffe Ihrer Maj. der Königin Olga und Bruder der Verlobten des König Georgios von Griechenland ist hier angekommen und wird einige Tage hier verweilen; der Prinz hat gestern Abend der Vorstellung von J. G. Fischers „Friedrich II. von Hohenstaufen“ beigewohnt.

Wie wir hören, wird im Laufe dieser oder der nächsten Woche hier eine neue Erfindung einer öffentlichen Probe unterzogen werden; es ist ein elektrisches Clavier; der Erfinder desselben ist Herr L. S. B. Andrea von Sindelfingen. Das neue Werk ist die Frucht jahrelangen Nachdenkens und aufopferungsvollen Bemühens. Das Instrument ist hier angelangt und in der Liederhalle aufgestellt.

Die Aenderungen in den Vorschriften hinsichtlich des Fremdsich erinnernd, daß Burns gegenwärtig sei, verbeugte er sich etwas verlegen und sagte:

„Verzeihen Sie, Fräulein Morpeth, — beim Anblicke Ihrer Gemüthsbeugung war ich nicht Herr über mich. Ich fürchtete, daß Ihnen irgend etwas Trauriges begegnet sei.“

„O nein,“ erwiderte sie mit noch bebendem Tone; „wenn ich weine, so geschieht es aus Freude!“

Bei diesen Worten blickte sie ihren Begleiter an, um zu sehen, ob er das billige, was sie sagte.

„Es war ein recht angenehmer Brief, nicht wahr?“ fragte sie.

Burns lächelte gutmüthig, und da er die Verlegenheit der beiden Liebenden bemerkte, welche mit niedergeschlagenen Armen einander gegenüber saßen, so stand er auf, grüßte Launay freundlich und verließ das Zimmer.

„Endlich!“ sagte sie leise und nach einer kurzen Pause, „endlich sehe ich Sie wieder an meiner Seite!“

„O Fanny, lassen Sie nie wieder Uneinigkeit zwischen uns entstehen,“ erwiderte er, „es ist zu schmerzhaft für mich.“

„Leide ich denn weniger dabei?“ versetzte sie.

„Warum wollen Sie nicht allen ferneren Zweifeln und Befürchtungen dadurch ein Ende machen, daß Sie Ihre Hand, wie sie jetzt in der meinigen ruht, für immer darin ruhen lassen?“

„Sie wissen, daß ich es gern thun würde,“ flüsterete Fanny. „Aber weshalb unser Glück verzögern, Fanny?“

### Unterhaltendes.

#### Die Versuchung.

Fortsetzung.

Wenige Tage später kehrte Launay Abends von einem einsamen Spaziergang in die Berge zurück, und zwar in sehr trüber Stimmung. Er trat in das Gesellschaftszimmer und blickte lange gedankenvoll durch das Fenster in die sinkende Dämmerung und nach den Bergen des Schwarzwaldes hinaus, als plötzlich eine wohlbekannte Stimme an sein Ohr schlug. Sich schnell umwendend, gewahrte er Herrn Burns und Fanny Morpeth am anderen Ende des Saales. Das junge Mädchen hielt einen offenen Brief in der Hand, den sie soeben, und wie es schien, mit großer Bewegung gelesen hatte, denn ihre Wangen waren noch thränenfeucht. Weber sie, noch Burns, hatte Launay's Eintreten wahrgenommen, und ihn auch später nicht bemerkt, weil er in einer tiefen Fenster-nische stand.

Der junge Mann, der bei diesem Anblicke Alles vergaß, nur seine Liebe nicht, näherte sich, ihren Namen rufend. Herr Burns blickte ihn erstaunt an, allein Fanny verstand seine Bewegung und streckte ihm die Hand entgegen. Hingerissen von Freude, ergriff sie Launay und bedeckte sie mit Küffen; aber plötzlich



benverkehrt, die wir als bevorstehend früher angebeutet, glauben wir dahin präzisiren zu dürfen: Privatleute, die Fremde bei sich aufnehmen, werden fortan nicht mehr die Verpflichtung haben, dieselben bei der Polizeibehörde zur Anzeige zu bringen. Dagegen bleibt die Verbindlichkeit der Wirthe bestehen, ein Fremdenbuch zu führen und ebenso muß bei Einstellung von Diensthöten, Handwerksgehilfen u. s. w. die seitherige Anzeige gemacht werden. Die Nothwendigkeit eines Fremdenbuches bei den Wirthen ergibt sich schon daraus, daß über den Aufenthalt mancher Personen nur auf diesem Wege nähere Erkundigungen eingezogen werden können, während die Anzeigepflicht hinsichtlich der Diensthöten, Gehilfen u. dergl. ihren Grund theils hierin, theils in der Absicht hat, müßigem Umherziehen zu begegnen.

Sicherem Vernehmen nach bleibt der Dienstag definitiv Theatertag in der Weise, daß die Abonnements-Concerte in der hergebrachten Weise mit den Theatervorstellungen alterniren.

Die Vorträge im Königsbau werden kommenden Winter in der gewohnten Weise stattfinden und nur in der Richtung eine Veränderung erleiden, daß vor Neujahr 7 (statt 6) und nach Neujahr noch 5 gehalten werden. Diese Eintheilung ist eine Berücksichtigung der Vergnügungslust, die sich nach Neujahr in der Regel entsaltet, und der die Räumlichkeiten des Königsbaus möglichst unbeschränkt zu Verfügung stehen sollen.

Am Freitag den 13. d. M. hatten wir einen der heißesten Tage des Sommers; wir hatten über 24° R. Wärme; seit dem ist Regen und ernstlich herbstliche Witterung eingetreten.

**Göppingen, 17. Sept.** Vergangenen Sonntag wurde das diesjährige Gauturnen des Hohenstaufen-Verbandes in hiesiger Stadt gehalten. Trotz des regnerischen Wetters hatten sich die Angehörigen der Vereine Donzdorf, Geislingen, Gmünd, Heubach, Welzheim zum Theil recht zahlreich eingefunden, als liebe Gäste war eine Anzahl Eßlinger Turner erschienen. Von heiter werdendem Himmel begünstigt, begab sich der Zug Mittags 1 Uhr auf den hübsch decorirten Turnplatz, wo nach herzlichster Begrüßung von Seiten des hiesigen Vereinsvorstandes von sämtlichen Gauangehörigen zuerst die Jäger'schen Ordnungs- und Geleitsübungen vorgeführt wurden. Dieselben fielen zur Zufriedenheit und viel korrekter als in Aalen aus, nur ist behufs gleichmäßiger Durchführung genau darauf zu achten, daß die Jäger'schen Benennungen derselben streng eingehalten werden. Am Preisturnen, für das Hochsprung, Red und Wettkampf (auf 600') festgesetzt war, betheiligten sich 19 Mann, im Ganzen mögen mit den Jünglingen 200 geturnt haben. Nach einem allgemeinen Gesang hielt dann Karl Bürger die von allen Seiten als trefflich gerühmte Festrede, hierauf vertheilte Buhl von Gmünd mit einem Denkpruch für jeden Sieger die 6 Kränze, welche erhielten: 1) Bulling von Gmünd, 2) Meier von Geislingen, 3) Bauer von Gmünd, 4) Wagner von Göppingen, 5) Fischer von Geislingen, 6) Geiger von Donzdorf. Dessenläch belobt wurden: Postel von Göppingen, Schurr von Geislingen, Weinmann von Göppingen. Die 15 besten Turnjünglinge erhielten gestiftete Ehrengaben. Von Abends 6 Uhr an vereinigte man sich noch ein Stündchen zu geselliger Unterhaltung, bis es ans Scheiden

„Ich bin nicht unabhängig, mein Schicksal ruht in anderen Händen. Fragen Sie mich nicht, Eduard, sondern lassen Sie uns nur auf ein glückliches Ende hoffen.“

„Gut, es sei, Fanny!“ rief er, das Mädchen an seine Brust drückend. „Ihrer Liebe gewiß, will ich warten, bis Sie mich dem ersehnten Ziele zuführen. Ohne an die Möglichkeit eines Fehlschlagens unserer Hoffnungen zu denken, wollen wir nur lieben; denn Seligkeit ist es für mich, Sie lieben zu dürfen und Ihrer Gegenliebe gewiß zu sein. Aber, Fanny, lassen Sie mich nie wieder allein und in Zweifel, wie Sie gethan haben!“

Um einen schweren Preis mußte der junge Mann seinen Reichtum erworben haben, da er von derartigen Befürchtungen so sehr niedergedrückt werden konnte.

Er zog das Mädchen näher an sich und flüsterte:

„Und beten Sie für mich, Fanny, — o, beten Sie für mich, — denn ich bedarf Ihrer Fürbitte.“

## 3.

Am folgenden Morgen stand Launay früh auf und stieg den Fußweg in's Thal hinab, um durch körperliche Bewegung die Aufregung seiner Nerven zu stillen. Nie, seit der Erlangung seines Reichthums, hatte er sich in so gedrückter Stimmung befunden, wie jetzt, allein sie entsprang daraus, daß die eingestandene Liebe eines reinen Mädchenherzens ihm die Pestbeule in seiner

gieng. Als besonders gerühmt wurde von allen Seiten, daß von dem sonst üblichen Festbrunt Abstand genommen war und die Feier in einfacher, würdiger Weise zu allgemeiner Zufriedenheit ihren Verlauf nahm und, wie wir hoffen, ihre Früchte tragen wird.

**Neutlingen, 17. Sept.** Die am kommenden Dienstag den 24. d. Mts. beginnende Versammlung deutscher Pomologen und Weinzüchter verspricht die gehegten Erwartungen noch zu übertreffen. Bereits haben sich über 160 fremde Teilnehmer gemeldet, so daß die Zahl der erscheinenden fremden Besucher auf mindestens 200 angenommen werden darf, zu denen dann noch etwa 150 Teilnehmer aus Württemberg kommen dürften. Die mit der Versammlung verbundene Ausstellung wird, so viel sich schon jetzt übersehen läßt, ungefähr 10,000 Obst- und 600 Traubennummern umfassen; außerdem werden sehr schöne Sammlungen von Geräthen und Modellen eingesandt, den Glanzpunkt jedoch wird eine Kollektion der edelsten Weine bilden, unter denen namentlich 1784er, 1804er, 1811er, 1834er und 1846er von seltener Güte und Reinheit vertreten sein werden. Die Ausstellung selbst, für welche neben dem großen Saale der Fruchthalle ein zweiter ebenso großer Saal eigens eingerichtet wurde, wird am 23. eröffnet und dauert bis zum 30.; sie steht dem Publikum von 10—5 Uhr gegen ein entsprechendes Eintrittsgeld offen, während die Morgenstunden von 8—10 für die Mitglieder der Versammlung vorbehalten sind. Bis jetzt sind für die Ausstellung gegen 20 Preise von 1 Dukaten bis 50 fl. eingegangen; letzteren verwilligte die Amtscorporation des Bezirks Neutlingen; der landwirthschaftliche Verein von Eßlingen gab 10 fl. zu diesem Zweck, die pomologische Gesellschaft zu Altenburg sendete 7 fl., der Frankfurter Gartenbauverein stiftete 3 Preise, die Dorn'sche Buchhandlung in Ravensburg mehrere werthvolle Bücher zc. Die Weinprüfung findet in dem zum pomologischen Institut gehörenden Gewölbe statt, das zu diesem Zwecke ganz neu hergerichtet wurde.

In dem anderthalb Stunden von Ellwangen entfernten Weiler **Matengehren**, Gemeinde Abelmanssfelden, steckte am 10. Sept. das fünfjährige Bübchen des Bauern Alois Knecht aus Spielerei die Scheuer seines Vaters an, in Folge dessen die Scheuer und das anstoßende Wohnhaus abbrannten und kaum noch das Vieh gerettet werden konnte. Seit Kurzem ist dies der zweite Fall von Brandstiftung durch Spielerei von Kindern; obiges Bübchen bekam Liebhaberei zum Zündeln dadurch, weil es Tags zuvor dabei war, als auf einer Wiese ein Feuer mit altem Stroh angezündet wurde.

**Biebrich, 14. Septbr.** Heute Morgen passirte auf dem Dampfsboot die Gesandtschaft der Japanesen, aus der Schweiz kommend, unsere Hafenstadt. Die Herren stolzirten mit ihren langen Jöpsen sehr gravitatisch auf dem Verdeck umher.

**Athen, 7. Sept.** Die höchst wohlfeile Humanitätsübung, die Ueberführung von Familien aus Kreta nach Hellas, kann keineswegs als Wohlthat für Griechenland betrachtet werden, das, selbst arm, nun schon über 25,000 müßige Mäuler zu füttern hat. Deswegen ist aber auch unser Schatz so leer wie eine ex-

eigenen Brust gezeigt hatte. Das Gefühl seiner Unwürdigkeit machte diese Liebe zum bittersten Tranke, den er je genossen. Nur zu wahr ist es, daß für jeden Sünder ein Tag kommt, an dem die Bergehen seines verfloffenen Lebens als Gespenster vor ihm aufsteigen und Alles, was ihm Segen bringen könnte, zur Quelle bitteren Leidens machen.

Ein Lied aus seiner Kindheit schwebte ihm auf den Lippen, allein es verstummte, als er in geringer Entfernung vor sich Madame Perseof, seiner wartend, mit mehreren anderen Gästen gewahrte, welche sämtlich in eifriger Unterhaltung begriffen waren. Er hoffte, an ihnen vorbeischlüpfen zu können, allein die Dame ergriff seinen Arm.

„Wir sprechen eben von Ihnen, Herr Launay,“ rief sie.

„Sie sind sehr gütig, Madame,“ stotterte er, verbeugte sich und suchte zu entfliehen.

„Ich erzählte diesen Damen Ihre Geschichte,“ fuhr sie fort.

„Ich begreife nicht —“ sagte Launay.

„O, ich weiß jetzt Alles!“ unterbrach sie ihn. „Natürlich, Sie können sich nicht erklären, auf welche Weise ich es in Erfahrung gebracht habe, nicht wahr?“

„Madame, Sie belibien zu scherzen, ich —“

(Fortsetzung folgt)



perimentirende Luftpumpe, und die Deputirten müssen am 25. September zusammenkommen, um Rath zu schaffen. Die Steuern werden bei den kleinen Leuten mit außerordentlicher Strenge eingetrieben, und manches Geschäft wurde geschlossen, um der übermäßigen „Gewerbsteuer“ zu entgehen: so z. B. hat sich auch die seit 1836 bestandene deutsche Gesellschaft „Philadelphia“ aufgelöst, weil von ihr, außer der Haussteuer, noch für den Betrieb ihrer eigenen Speisewirtschaft eine Gewerbesteuer von 240 Drachmen = 100 fl. gefordert wurde.

**London, 6. Aug.** Das Londoner Gericht zur Prüfung von Testamenten hat ein bemerkenswerthes Urtheil erlassen. Es handelt sich um 400,000 Pfd. St., welche eine hochbejahrte Frau mehreren fremden Personen, mit welchen sie religiöse Gespräche hielt, vermacht hatte. Die Frau war in dem Glauben, sie sei der heilige Geist, siehe mit Gott in Verbindung, könne Cholera und Influenza über die Welt bringen; nach ihrem Tode würde ein Chaos eintreten, darum sei sie nicht sterblich, und das letzte Gericht werde in ihrem Hause in Hyde Park stattfinden; ein Zimmer zu diesem Zweck hatte sie schon vor 33 Jahren mit einem Aufwand von 15,000 Pfd. St. einrichten lassen und seitdem in Stand erhalten. Die Erbschaft wurde der überlebenden Schwester zugesprochen, da die Verstorbene unzurechnungsfähig gewesen sei.

## Die Luftreise der Gebrüder Berg

am 15. September.

Frankfurt a. M. Es dürfte für unsere Leser von Interesse sein, einige Details über die am verfloffenen Sonntag durch die Herren Berg veranstaltete Luftreise zu hören. Wir entnehmen daher dem uns zugegangenen Berichte des Passagiers Herrn Kiegel folgende interessante Mittheilungen:

Etwa  $\frac{1}{4}$  vor 6 Uhr Abends, nachdem der kurz vorher ziemlich heftige Wind, der für die oberen Regionen Sturm anzeigte, sich glücklicherweise gelegt und der Ballon bis zu drei Fünftel seines Cubikgehaltes gefüllt war, wurde das Zeichen zur Abfahrt gegeben. „Alle Hände los!“ hieß es, und einen Moment später schwang sich der Koloss, Anfangs langsam, dann, als Herr Berg, der in einem Reifen über der Gondel saß, einen halben Sack Ballast ausgeworfen hatte, mit einer immer gesteigerten Schnelligkeit majestätisch in die Höhe. Der Ballon stieg so rapid, die Gegenstände unter uns schrumpften so schnell zusammen, daß es mir nach kaum einer Minute ganz unmöglich war, in der zahlreich versammelten Zuschauermenge, deren Jubelruf uns das Geleite gab, etwas mehr als einen Schwarm Mücken zu erblicken. Die Häuser wurden zusehends kleiner, der Main, die Straßen von Frankfurt und Sachsenhausen, der Eisenbahndamm immer schmaler und im Handumdrehen war die ehemalige freie Reichsstadt so groß, daß man sie füglich auf einem Theebrette hätte serviren können. Der ehrwürdige, gerade vor einem Monat so schwer heimgesuchte Pfarrthurm sah in Mitten der Häusermassen wie ein Fingerhut aus, doch nur für kurze Zeit, denn bald verschwand die ganze Stadt zu einem kleinen Fleck, der sich von der grünen Umgebung nur durch die Farbe unterschied. Die Mainbrücke, unter deren Bogen die Abendsonne auf dem Main, der einem glitzernden Silberbande ähnlich, sich durch die grünen Fluren schlängelte, ihre schrägen Strahlen warf, war beiläufig eine Spanne lang.

Acht Minuten nach der Auffahrt befanden wir uns im Zenith von Offenbach, das mit seinen rechtwinkligen geraden Straßen, von dieser schwinbelnden Höhe gesehen, einen netten Anblick bot. Um diese Zeit erreichte der Ballon, der ruhig in dem durchsichtigen Aether schwamm, die Höhe der Regenwolkenhöhe, etwa 3000 bis 3500 Fuß über der Erde. Wir selbst kamen, da der Horizont nicht ganz bedeckt war, nicht selbst in die Wolken, sondern hatten deren vor, neben und hinter uns. Alle diese Wolken waren jedoch gleichförmig horizontal ausgebreitet, soweit das Auge reichte, und hingen wie eine riesige graue Decke über der Erde. Die Wolkenhöhe war, nach der Zeit zu urtheilen, die unser Ballon brauchte, um sie zu übersteigen, meiner Berechnung nach beiläufig 1500 Fuß dick. Die Wolkengruppen vor uns spielten, da wir zwischen denselben und der Sonne schwebten, Regenbogenfarben.

Die Erde erschien jetzt kesselförmig vertieft; der Punkt unter dem Ballon war am tiefsten gelegen, während die Ränder des Horizontes aufstiegen und schließlich mit den darüber hängenden Wolken in Eins verschwammen. Ein wunderherrliches Panorama, von der untergehenden Sonne zauberisch beleuchtet.

Noch immer ging es rasch in den blauen Aether hinein; die ungeheure Schnelligkeit im Steigen konnten wir nur an den

ausgeworfenen Papierstreifen wahrnehmen, die pfeilschnell wie Blei in die unermessliche Tiefe sanken oder zu sinken schienen, denn wir stiegen so rasch, daß wir bald über der erwähnten Wolkenhöhe uns befanden.

Ein neues reizendes Schauspiel bot sich meinen überraschten Blicken dar. Um uns herum breitete sich ein Ocean zusammengeballter, von der Sonne röthlich-gelb beleuchteter Nebelmassen aus, — wie Traumgebilde einer fremden, nie gesehnten Welt! Hingerissen, bezaubert von dem herrlichen Anblick, merkte ich kaum, wie wir immer höher stiegen durch den klaren Aether, dem tiefblauen Horizont über uns entgegen. Bald erschien uns auch diese Wolkenlage concav, darüber als Wölbung eine zweite höhere silberhelle Schichte leichterer Wolken, hier und da durch Lücken die Erde sichtbar, die bereits im tiefen Schatten lag, während für unseren Ballon noch die Sonne ihre letzten röthlichen Strahlen spendete und ihn vergoldete!

Jetzt, etwa 25 Minuten nach unserer Abfahrt, hatte unser Koloss die höchste Höhe erreicht, die ihm die Herren Berg geben wollten. Einige zerrissene Wolkenmassen, die uns von östlicher Richtung entgegen kamen, doch höher über uns, zeigten uns an, daß wir im Begriff waren, in eine entgegengesetzte Luftströmung zu kommen.

In dieser Höhe fing das Gas zu expandiren an, was sich durch ein Geräusch des Seidenstoffes, der sich in seinem Netz Platz zu machen suchte, andeutete. Sei es, daß diese Ausdehnung des Gases seinen Grund in der dünnen Luft hatte (wir waren 6000 Fuß hoch), sei es, daß die letzten Strahlen der untergehenden Sonne auf den Seidenstoff erwärmend wirkten; genug, — es schien, schon wegen der einbrechenden Dunkelheit gerathen, niederzusteigen.

Die Leine des Ventil's wurde angezogen; ein Geräusch des entweichenden Gases, nur in dieser lautlosen Stille hörbar, zeigte uns an, daß die Reise abwärts gehe. Ebenso wie beim Aufsteigen, waren es beim Niederfallen die Papierstreifen, die uns die Geschwindigkeit des Fallens andeuteten. Noch ein Ruck an der Leine und die Papierstreifen schoßen pfeilschnell nach oben. Ein eigenthümliches Gefühl, etwa, wie wenn man träumt, daß man fällt, ein Druck auf das Gehirn belehrten uns, daß wir uns der Erde rapid nähern.

Wir überflogen den Main oberhalb Kesselstadt; ein plötzliches Drehen des Ballons um seine Ase deutete uns an, daß wir wieder von einer anderen Strömung erfaßt wurden, die uns über Hanau hinaus trug. Wieder drang Geräusch, der Jubel der überall herbeieilenden Menge, der Pfiff der Lokomotive, das Geräusch des Zuges auf den Schienen, an unser Ohr; wieder unterschieden wir die Gegenstände deutlicher, sahen die Menschen auf den Straßen und Plätzen von Hanau so groß, wie Mohnkörner. Nach und nach schienen uns die Häuser entgegenzukommen; die Streifen Felder, die einen grün, die andern hellbraun, wurden zusehends breiter.

Noch immer fiel der Ballon mit rasender Geschwindigkeit. Jetzt waren wir nur noch einige hundert Fuß hoch. Um den Fall zu mildern, wurde wieder Ballast ausgeworfen; nun ging es sanfter abwärts.

Ungefähr 50 Fuß über der Erde angelangt, wurden die Anker ausgeworfen. Wir rasten mit der Schnelligkeit eines Eisenbahnzuges über die Felder hinweg, die Anker schleiften nach und rissen Kartoffelstauden mit sich fort, bis sie endlich an einem Streifen Rasen etwas festeren Anhaltspunkt fanden. Nun galt es, sich an der Gondel festzuhalten. Ein starker Ruck, — der Ballon neigte sich, die Gondel prallte auf und stieg, emporgeschwinkt, im Moment wieder bis zur Haushöhe; ein zweiter gelinderer Anprall, — und, nachdem das Ventil ganz geöffnet war, wurde das Niedersteigen bewerkstelligt. Herbeieilende Leute hielten die Anker taue fest, nachdem sie eine ziemliche Strecke fortgeschleppt wurden und brachten den Ballon zum Stehen. Bald waren eine Masse Hanauer Einwohner herbeigeströmt, um das Wunderthier in der Nähe zu besehen.

Nachdem man während zwei Stunden das Gas hatte ausströmen lassen, wurde schließlich der Ballon sammt Netz zusammengepackt, mit der Gondel auf einen großen Leiterwagen geladen und nach Frankfurt im Triumph zurückgebracht.

## Frankfurter Börse vom 18. Septbr. 1867.

Württem.	4 $\frac{1}{2}$ %	92 $\frac{1}{2}$ P.	Preuss. Friedr'or	fl. 9 57 $\frac{1}{2}$ —58 $\frac{3}{4}$
„	4%	—	Pistolen	„ 9 44—46
„	3 $\frac{1}{2}$ %	—	„ Doppelte	„ 9 45—47
Oesterr.	5%	1859 60 $\frac{7}{8}$ P.	Holl. fl. 10 Stücke	„ 9 51—53
„	5%	1854 53 $\frac{1}{4}$ G.	Rand-Ducaten	„ 5 35—37
N.-Ame.	6%	1861 77 $\frac{1}{2}$	20 Francs-Stücke	„ 9 29—30



**Bekanntmachungen.**

**W e l z h e i m.  
Steckbrief.**

Der ortsbegrenzte Ziegler Leonhardt Lauber von Lorch hat am 11. d. Mts. seine Heimathgemeinde ohne Erlaubniß verlassen und einer Heimweisung des R. Oberamts Schorndorf vom 14. d. Mts. keine Folge geleistet.

Es wird deshalb gebeten, nach ihm fahnden und ihn im Betretungsfall hieher einzuliefern zu lassen.

Gestaltsbezeichnung:

Alter: 38 Jahre.

Statur: mittel.

Gesichtsform: länglich.

Haare: blond.

Augen: grau.

Besondere Kennzeichen: keine.

Den 18. September 1867.

R. Oberamt.  
Eisenbach.

G m ü n d.

**B r o d - T a g e**

auf die nächsten 8 Tage.

Es kosten:

6 Pfd. weißes Brod 30 kr.,

6 Pfd. schwarzes „ 28 kr.,

1 Kreuzerwecken muß wägen 4<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Loth.

Am 18. Sept. 1867.

Stadtschultheißen-Amt.

I g g i n g e n,  
Oberamts Gmünd.

**F a r r e n - V e r k a u f.**

Nächsten S a m s t a g den 21. d. M.  
Mittags 12 Uhr

verkauft die Gemeinde Iggingen einen zum Schlachten tauglichen Farren im öffentlichen Aufstreich.

Den 17. Septbr. 1867

Schultheißenamt.

**V o l k s - V e r e i n.**

Donnerstag Abend  
Sonne (Nebenzimmer).

G m ü n d.

**P r i m a**

**S c h w e i n e s c h m a l z.**

frisch und schneeweiß, per Pfund 24 kr. bei  
Gebr. Heißmann.

**G u t e P r e s s h e f e  
u n d S a u e r k r a u t**

empfehl

I g . S c h e r r .

Ein ganz gutes in Eisen gebundenes  
**Wein- oder Mostfaß**  
94 Maas haltend hat zu verkaufen  
Karl Sinderberger.

**Zu verkaufen:**

Starke halbenaldische



**Milchschweine**

Joseph Krauß,  
Holzhändler.

G m ü n d.

Ein tüchtiger

**B ä c k e r**

kann sogleich eintreten — bei wem, sagt die  
Redaktion.

**Wollene Strickgarne**

in weiß, schwarz, grau, blaumelirt und naturbraun, sowie  
**Reiswolle in allen Farben**

empfehl

**Ch. Fuchs**

neben dem Gasthaus z. Bären.

S t u t t g a r t .

**Feuerwerk-Empfehlung.**

Unterzeichneter empfehl sein frisch verfertigtes **Herbstfeuerwerk** zu den billigsten Preisen. Kaufleute erhalten entsprechenden Rabatt. — Namenszüge werden aufs geschmackvollste — bei billiger Berechnung — angefertigt und besonders sind meine **bengalischen Feuer und Sterne zum Schießen** zu empfehlen.

**W. Weissenbach, Feuerwerker,**

Zinnenhofstraße No. 12.

**Schweizerei-Verkauf.**



Eine Schweizerei mit sämmtlichem Geschirr zu Backstein- und  
Schweizerkäse, acht Schweinställen, 600—700 Maas Milch täg-  
lich, ist billig zu verkaufen.

Hierauf Reflektirende belieben sich wegen des Näheren an die Redaktion des  
**Dettinger Wochenblattes** portofrei zu wenden.

B a r g a n .

**Einladung.**

Nächsten Sonntag den 22. d. Mts. fin-  
det bei mir die herkömmliche

**Kirchweih**

statt. Meinen werthen Gästen ist dabei auch  
Gelegenheit geboten, sich durch

**Tanz-Unterhaltung**

einen vergnügten Abend zu bereiten. Für  
gute Speisen und Getränke ist gesorgt.

Hiezu ladet höflichst ein

Hirschwirth **Jos. Waibel.**

Eine

**neue eiserne Egge**

wird am S a m s t a g den 21. d. Mts.

Nachmittags 3 Uhr

im Hause des Haller Boten **K r a u s s** in  
Gmünd gegen baar verkauft von

Schultheiß **Wausch**  
von Großbeinbach.

H o h e n r o d e n .

**Obst-Verkauf.**

Das in den hiesigen Gärten erwachsene  
Obst wird nächsten

S a m s t a g den 21. d. Mts.

Nachmittags 1 Uhr

im Ganzen oder in mehreren größeren Ab-  
theilungen dem Maß nach auf den Bäumen  
im Aufstreich verkauft gegen baare Bezah-  
lung.

G m ü n d .

**Zu vermieten**

sogleich oder bis Martini 4 ineinanderge-  
hende Zimmer, 2 Säle, 1 Küche nebst Magd-  
kammer, Platz zu Holz und 1 Keller. Die  
Lokalitäten würden sich zum Betrieb eines  
größeren Geschäfts vorzüglich eignen. Nähere  
Auskunft ertheilt die Redaktion.

Redaktion, Druck und Verlag von Fr. Köhner

U n t e r k o c h e n .

**Liegenschafts-Verkauf.**



Der Unterzeichnete  
beabsichtigt, sein An-  
wesen, bestehend in

1 einstöckigen Wohnhause nebst Bäckerei,  
1 einstöckigen Scheuer,  
ca. 10 Morgen Acker und  
ca. 2<sup>2</sup>/<sub>3</sub> Morgen Wiesen  
aus freier Hand zu verkaufen und ladet  
Liebhaber hiezu mit dem Bemerken ein, daß  
jeden Tag mit ihm ein Kauf abgeschlossen  
werden kann.

**Christian Handschub,**  
Bäckermeister.

**Ein Bäckergefelle**

findet Arbeit — bei wem, sagt die Red.

Es wird sogleich ein ordentliches Mäd-  
chen zum Spulen gesucht.

**Wilh. Bantlin** am Graben.

**Zu vermieten:**

Den 3 Stöck in meinem neuen Haus  
mit 6 Zimmern, Magdkammer, Speiskam-  
mer, Küche, Keller, Holzplatz, Waschküche  
und sonstige Bequemlichkeiten zum Wasch-  
trocknen hat bis Lichtmeß zu vermieten  
**F. Schabel** z. Wallfisch.

Ein freundliches **Logis** in der Prediger-  
gasse mit zwei bis drei Zimmern, Kammern,  
Keller und Antheil an der Waschküche ist  
bis Martini zu vermieten. Wo? sagt die  
Redaktion.

Ein kleines **Logis** hat bis Martini oder  
Lichtmeß zu vermieten — wer, sagt die  
Redaktion.

Zwei möblirte **Zimmer** für einen oder  
zwei Herrn hat sogleich zu vermieten  
**Ig. Holz** Wtw.

Auf Martini ist an eine stille Familie  
auf dem Acker ein **Logis** zu vermieten —  
wo, sagt die Redaktion